Zwei weitere Ökokampagnen nach dem Rezept „Waldsterben“

Georg Keckl, Salzburger Str. 21a 30519 Hannover am 16.05.2017, aktualisiert am 18.05.2017 16:57 Uhr

Seite

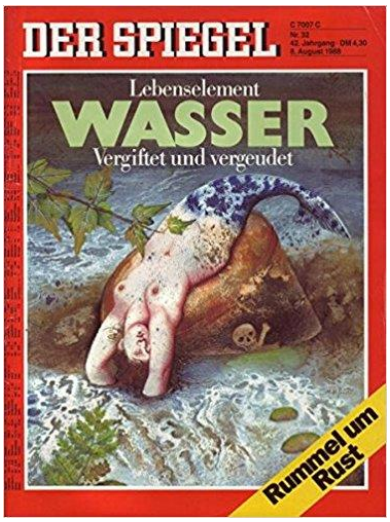
Zwei weitere Ökokampagnen nach dem Rezept „Waldsterben“ 1
1) Grundwassersterben statt Waldsterben: Kampagne um „Nitrat im Grundwasser“ ab 2014 2
1.1) Wir haben viele Nitrat-Quellen im Grundwasser, aber keine rechtfertigte 1988 oder heute Schlagzeilen wie „Schleichende Vergiftung“ oder „Zeitbombe“. Hier die Fakten: 2
1.1.1) Je flacher und sandiger die Ackerkrume, desto weniger kann sie Nitrat halten 2
1.1.2) Wein und Gemüse haben oft ein Nitratproblem 2
1.1.3) Viehhaltung kann öfter ein Nitratproblem haben 4
1.1.4) Trockene Gebiete haben oft ein Nitratproblem 4
1.1.5) Nasse Böden haben in der Regel kein Nitratproblem 5
1.1.6) Mais verstärkt Nitratprobleme 5
1.1.7) Die Energiewende verstärke Nitratprobleme 6
1.1.8) Dung hat eher ein Nitratproblem als „Kunstdünger“ 6
1.2) „Nitrat im Grundwasser“ wird aufgeblasen und zur Moralgeschichte 6
1.2.1) Wie dem Nitrat im Trinkwasser eine allgemeine Gesundheitsgefahr angedichtet wurde 7
1.2.2) Wie die Gülle aus der Massentierhaltung zur alleinigen Nitratquelle gemacht wurde 7
1.3) Wie harmonische NGO-Wahlverwandtschaften die Nitratwerte konzertiert aufbliesen 8
1.3.1) NRW: 14% werden den Medien als 40% verkauft 9
1.3.2) Niedersachsen: 16% werden den Medien als 60% verkauft: 10
1.3.3) Bund: 18,2 wurden entsprechend „Vorgaben“ gemessen und zu ein Drittel ökogerundet 11
1.3.4) EU: Die Freunde fälschen Deutschland wider besseren Wissens an die vorletzte Stelle 11
2) Menschensterben statt Waldsterben: Kampagne um „Antibiotika in der Tierhaltung“ 2012 bis 2015 13
2.1) Wir brauchen Leichen, damit wir in der Hysterie die Falschen beschuldigen können 13
2.2) Baby-Bilder geben falsch Zeugnis ab und vernebeln die echten, unkorrekten Gefahren 15
2.3) Der Wald lebt trotz Waldsterben und der Antibiotikaverbrauch für Tiere sinkt 15

Das „Waldsterben“ wurde zur Vorlage für viele Ökokampagnen, sie folgen dem Rezept:

1) Geeignetes Problem finden oder erfinden und Skandal-Marktchancen austesten;
2) Moralgeschichte dazu erzählen;
3) maßlos um einen kleinen Alibikern herum übertreiben, möglichst mit Hilfe wissenschaftlicher Zulieferer;
4) emotionalisieren mit Bildern;
5) die geneigte Anhängerschaft in den Medien in die Kampagne „einbetten“;
6) die Öffentliche Meinung verändern.

Übertreibungen, Verdrehungen und Fälschungen sind fester Bestandteil dieser Kampagnen. Ziel ist nicht die Information der Menschen, sondern ihre Emotionalisierung und Manipulation zum „Guten“ hin. Das Schüren einer Angst-Hysterie wird als moralisch vertretbar angesehen. Immer wichtiger werden dabei „Gutachten“ und scheinbar logisch klingende, pseudowissenschaftliche „Beweise“ (z.B. nach dem Muster „Saurer Regen“, oder „verseuchte Grundwassereinzugsgebiete“ oder „vorzeitige Todesfälle“) aus der nun breit aufgebauten, wissenschaftlichen Ökokampagnen-Zulieferindustrie und der Einsatz der überzeugten Follower in den Medien.

1) Grundwassersterben statt Waldsterben: Kampagne um „Nitrat im Grundwasser“ ab 2014



Der SPIEGEL versuchte schon 1988, analog zum „Waldsterben“, mit einer toten Meerjungfrau und einem Totenkopf auf dem Titelblatt ein „Wassersterben“ zu verkünden: „*Lebenselement Wasser, vergiftet und vergeudet*“.[1] Das Thema hat damals, trotz finsterster Prognosen der üblichen Ökowissenschaftler über unser aller unweigerlich heraufziehende Vergiftung und kommende, astronomische hohe Trinkwasseraufbereitungskosten, nicht gezogen. 2015 feierte der SPIEGEL die großen Erfolge der Wasserreinigung und widerrief damit die damals veröffentlichen Thesen.[2] Flüsse speisen sich übrigens aus Quellen und die speisen sich aus ans Tageslicht kommenden Grundwasser.

1.1) Wir haben viele Nitrat-Quellen im Grundwasser, aber keine rechtfertigte 1988 oder heute Schlagzeilen wie „Schleichende Vergiftung“ oder „Zeitbombe“. Hier die Fakten:

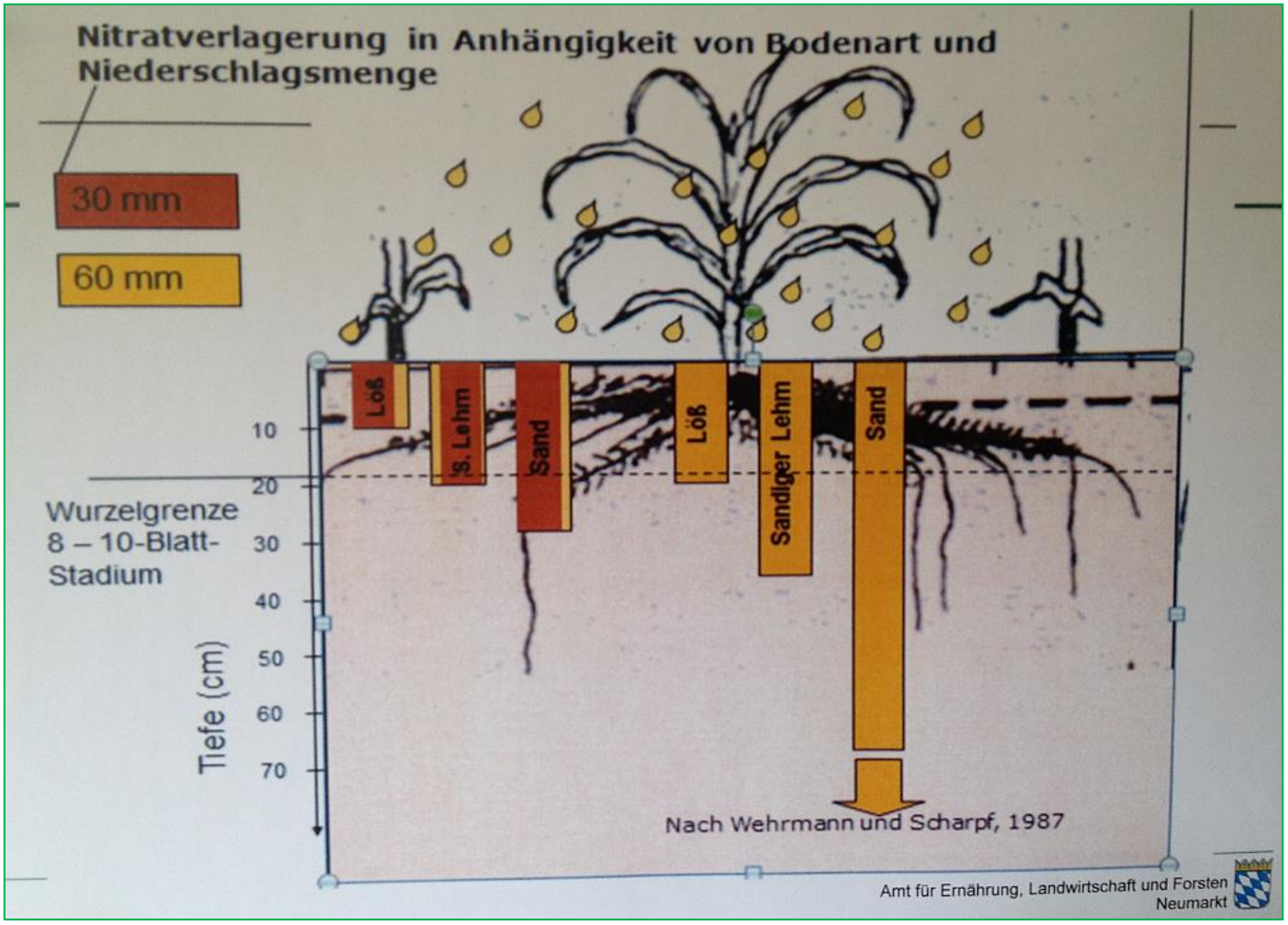
Nitrat ist ein Salz, so wasserlöslich wie Kochsalz, nur nicht chemisch so stabil. Es kommt natürlich in jedem Boden und in fast jedem Grundwasser überall auf der Welt vor. Nitrat ist ein Teil des Stickstoffkreislaufes und bei Stickstoffmangel gibt es Missernten, deshalb wird Stickstoff anorganisch („Kunstdünger“) oder organisch (Mist, Jauche, Gülle, Klärschlämme, Biogasgülle, etc.) gedüngt. Jeder Ackerboden, auch bio, muss mehr Nitrat enthalten als ein Waldboden, sonst wachsen die zarten, verwöhnten, in 1000 Jahren hochgezüchteten, Ackerpflanzen zu wenig. Mit dem Ackerbau steigen die Nitratwerte in vielen Grundwasserleitern, dabei kommt es bei identischer Düngung und Erträgen auf die Böden, die Bodenchemie, Düngungszeitpunkte, Niederschlagsverteilung, Temperaturen und die angebauten Pflanzenarten an. Das größte Problem der Biolandwirtschaft ist die Dungversorgung, die eigentlich benötige Viehmenge für den Dung, bzw. der nötige Kompost für den Dung, also letztlich die Stickstoffversorgung, weil „Kunstdünger“ gegen jede wissenschaftliche Vernunft als des Teufels verurteilt wird, obwohl selbst das Umweltbundesamt schreibt, dass die Hälfte der Menschheit heute seine Nahrung dem „künstlich“ hergestelltem Stickstoff verdankt[3]. Die Nährstoffmengen, die mit den Ackerpflanzen den Weg in die Verbraucher finden, sind für den Dungkreislauf verloren. Der Inhalt der Klärgruben wird in der Regel nicht mehr auf die Äcker gefahren. Das sind die Ausgangspunkte der Kampagne, die aus Nitrat ein Gift, aus Landwirten Giftmischer und jede Nitratdurchsickerung dogmatisch zur „Überdüngung“ macht. Im Extrem wird aus dem Naturstoff Nitrat ein Gift, das nicht in das Trinkwasser gehört („Nitrat-verunreinigtes Grundwasser“, „Nitratverseuchung“)[4]. Dabei ist alles eine Frage der Dosis, die in Bezug auf gesundheitliche Grenzwerte mit riesigen Sicherheitsmargen versehen ist. Ohne Anstieg der Nitratwerte im Grundwasser ist ein Ackerbau mit Nahrungsmengen für alle nur bei Traumverkäufern und Ökoplanwirtschaftlern zu haben.

1.1.1) Je flacher und sandiger die Ackerkrume, desto weniger kann sie Nitrat halten

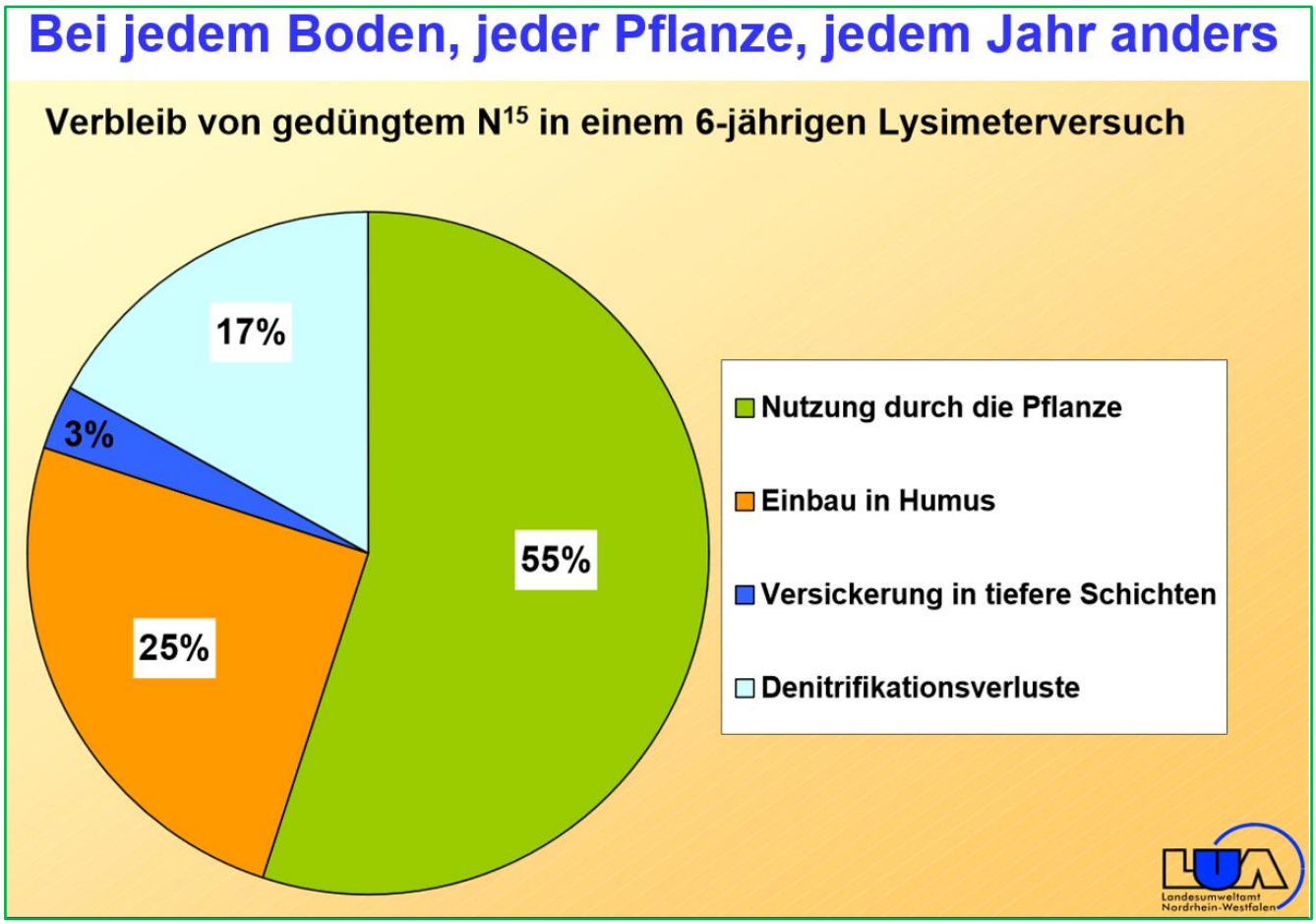
Sandböden können nicht viel Wasser speichern, sie trocknen schnell aus, enthalten viel Luft zwischen den groben Sandkörnern. Stärkere Regenfälle sickern schnell durch, nehmen das in der Krume gelöste Nitrat mit. Das gilt im Prinzip für alle schwachen Böden, also Böden mit wenig, sandiger oder steiniger Krume.

1.1.2) Wein und Gemüse haben oft ein Nitratproblem

Die „luftigen“ Böden, oft wenig Krume und viel Steine, erwärmen sich schnell, sind bei mildem Klima für den Weinbau geeignet. Darum hat der Weinbau oft ein Nitratproblem im Grundwasser. Sandböden werden nach einen Regen nicht zu „Matsch“, sie trocknen schnell, sind deshalb schnell wieder für Maschinen befahrbar, deshalb für den modernen Gemüseanbau sehr geeignet. Die Qualitäts- und Lieferanforderungen an Gemüse sind heute so hoch, dass tagesexakt und ohne Lehmspritzer geerntet werden muss oder die Ware wird unverkäuflich, bzw. die Handelskette sucht sich einen anderen



Sand wird ab einer Niederschlagssumme von 30mm Regen inkontinent! Gesehen an der Pinnwand des Landwirtschaftsamt Neumarkt/OPf, 20.4.2017, Keckl

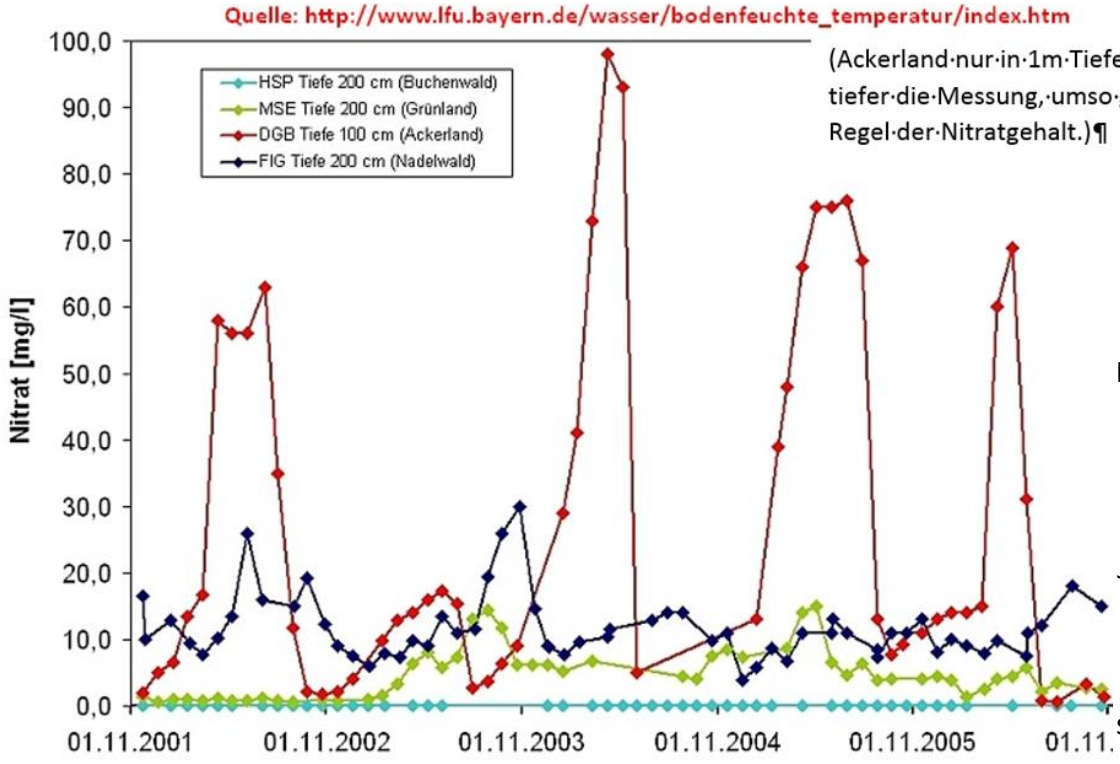


Wer will hier nur den „Pflanzenbedarf" düngen? Quelle: http://www.lanuv.nrw.de/fileadmin/lanuv/landwirtschaft/nitrat/Stickstoff.pdf

Nitratabfluss jahreszeitlich stark schwankend

Grafik·11:·Jahreszeitliche·Nitratkonzentration·im·Sickerwasser·unter·verschiedenem·Bewuchs¶

Quelle: http://www.lfu.bayern.de/wasser/bodenfeuchte_temperatur/index.htm



(Ackerland·nur·in·1m·Tiefe·gemessen,·je·tiefer·die·Messung,·umso·geringer·ist·in·der·Regel·der·Nitratgehalt.)¶

Mit geringer Messstellentiefe und einer Messung im Spätfrühling kann ich den Nitratgehalt bei den meisten Acker-früchten als sehr hoch ausweisen. Es sollte für einen Jahres-Durchschnitt schon alle Monate gemessen werden. Der Nitratgehalt schwankt hier von 0 bis 100 mgNitrat/l innerhalb eines Jahres.

Zeitliche Entwicklung der Nitratkonzentration im Bodensickerwasser, das zur Grundwasserneubildung beiträgt, bei unterschiedlicher Landnutzung
Bild 4 von 4

Quelle:·http://www.lfu.bayern.de/wasser/bodenfeuchte_temperatur/index.htm¶

Kurvenverlauf bei jeder Kultur anders.

Fol

Lieferanten. Viel Frischgemüse wird mehrmals im Jahr angebaut (Staffeln) und jung geerntet, die Böden sind lange kaum durchwurzelt, müssen aber für die Jungpflanzen das volle Nährstoffprogramm bieten, damit die einheitlich und planbar wachsen. Wegen all dem haben verschiedene Früchte des Gemüseanbaues ein Nitratproblem im Grundwasser. Es gibt aber auch weiterhin Gemüse ohne Nitratprobleme im Grundwasser (Kraut in der Marsch oder auf Lehm, Möhren, Bohnen und Erbsen, etc.)

1.1.3) Viehhaltung kann öfter ein Nitratproblem haben

Sandige Böden sind weniger ertragreich und ertragsstabil als Lehmböden, deshalb ist der Ackerbau hier weniger konkurrenzfähig. Viele kleinere Betriebe suchten ihr Einkommen über die Tierhaltung. Deshalb gibt es heute, im Unterschied zu früher, viel mehr Tiere auf Sand als auf Lehm, hat sich besonders die Schweine- und Geflügelhaltung auf leichten Böden konzentriert und die Lehmgebiete sind fast viehlos geworden. Deshalb hat die Tierhaltung öfters ein Nitratproblem im Grundwasser.

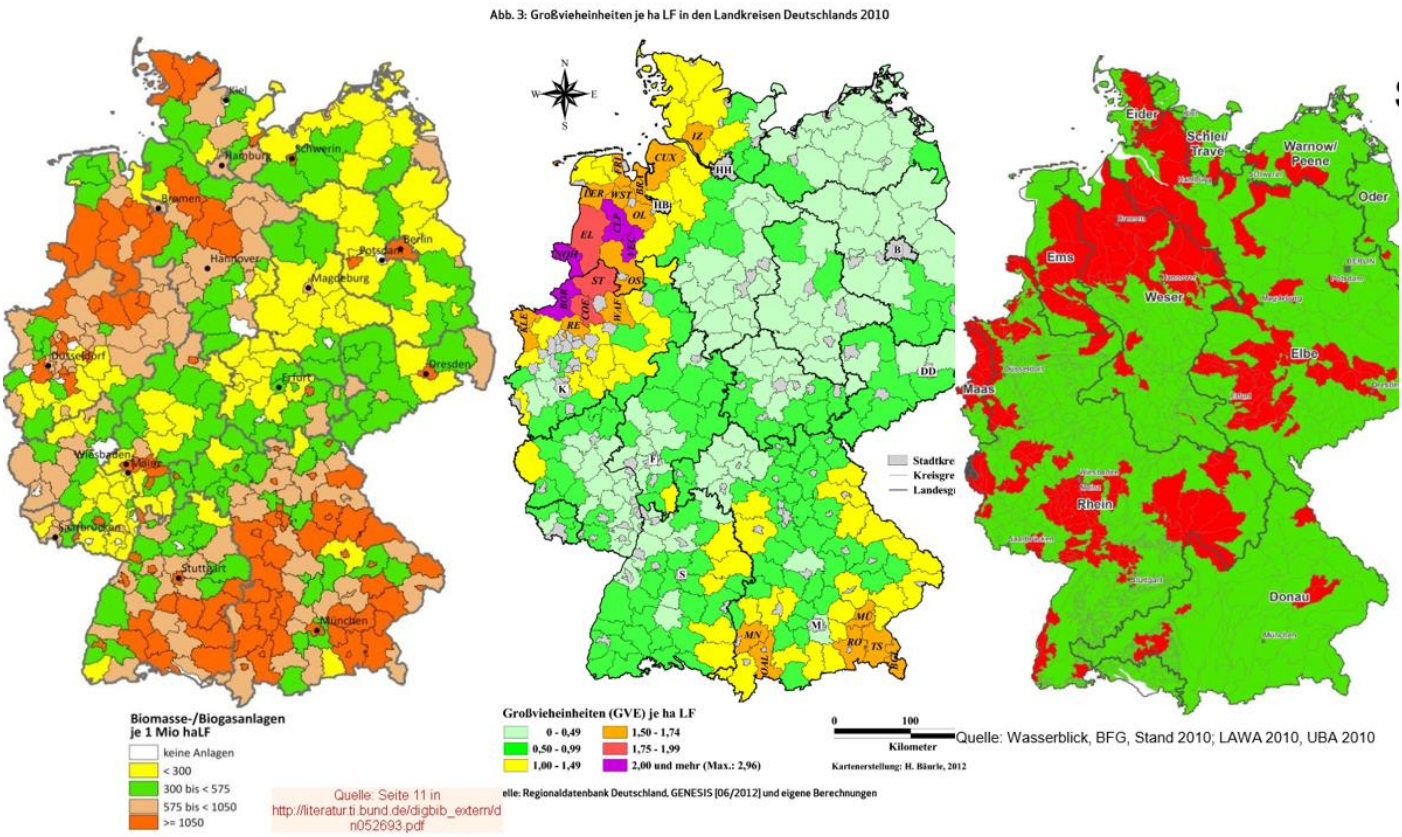
1.1.4) Trockene Gebiete haben oft ein Nitratproblem

Der Nitratgehalt in der Bodenwasserlösung ist durch wärmebedürftige, nitratfreisetzende, bakterielle Abbauprozesse der organischen Masse im Sommer höher als im Winter. In Gebieten mit wenig Winterniederschlägen wird eventuell im Sommer durchgesickertes Nitrat nicht mit nitratarmen Winterdurchsickerungen verdünnt. Deshalb gibt es in Trockenzonen (Franken, Thüringen, Oberrheingraben) eher ein Nitratproblem als am regenreichen Alpenrand.

1.1.5) Nasse Böden haben in der Regel kein Nitratproblem

Nitrat wird in humosen oder eisenkieshaltigen Unterböden unter Luftmangel bakteriell zu Luftstickstoff zersetzt, deshalb haben wassernahe, „stickige“ Böden kein Nitratproblem (generell bei Moor und Marsch, und unter dichten, alten Grassoden, sonst standortabhängig). Luftige Sandböden mit sauerstoffreichem Grundwasser neigen, wie schon gesagt, zu Nitratdurchsickerungen. Etwa 10 bis 15% der Bakterien in den Böden und Gewässersedimenten können bei unterschiedlichem Luftmangel von einer Luftsauerstoff- auf eine Nitratsauerstoffatmung umstellen. Deswegen sinkt der Nitratgehalt des Grundwassers mit der Tiefe, nicht weil „die Überschüsse noch nicht bis in diese Tiefen durchgebrochen sind“, wie den Leuten Angst gemacht wird. Ohne diese „Denitrifiktation“ wäre unsere Erde eine Nitratsalzwüste. Über verfaulende Wurzeln, Würmer, sickerndes Faulwassser kommt organische Masse auch unter die Pflugsohlen.

Biogasdichten - Viehdichten - Nitratprobleme



Es gibt Nitratprobleme („Rote Gebiete“ in der rechten Karte) in Gebieten mit ganz wenig Vieh und es gibt viehreiche Gebiete (mittlere Karte) ohne Nitratprobleme! Es war eine Nitratanreicherungspolitik, in viehreiche Sandgebiete auch noch Biogasanlagen (linke Karte) zu bauen, was alle „Klimaretter“ wußten und ihnen egal war. Die grüne Propaganda und ihre wissenschaftlichen Zulieferer versuchen alle Nitratprobleme auf viehstarke Gebiete und da exclusiv auf das Vieh zu schieben, ZITAT Anton Hofreiter, Co-Vorsitzende der grünen Bundestagsfraktion, in der Tagesschau: „Die Ursache für die großen Mengen von Nitrat im Grundwasser ist schlichtweg, dass zu viele Tiere auf zu wenig Fläche gehalten werden. Das bedeutet, wir müssen endlich raus aus der Massentierhaltung“ ZITAT ENDE[5]

1.1.6) Mais verstärkt Nitratprobleme

Die ursprünglich subtropische Maispflanze liebt schnell erwärmbare Böden, bringt hier oft Erträge wie auf Lehm. Als Kurztagspflanze kommt Mais aber erst spät mächtig mit dem Wachstum zu Gange, verlangt aber schon zur Saat eine hohe Düngung, die dann zwei Monate wenig genutzt werden kann. Deshalb hat Mais ein Nitratproblem im Grundwasser. Zusätzlich gibt es bei Trockenheit auf Sand schnell eine ungeplante Wachstumsdepression mit hohen Restdüngermengen bei der Ernte, die dann im Winter ausgewaschen werden. Es gibt Pflanzen, bei denen gibt es ganz selten Nitratprobleme im Grundwasser (Grünland, Wintergerste, Baumobst) und welche, bei denen es regional nicht klappt. Die Wasserwerke fördern zum Teil den Wechsel hin zu weniger „inkontinenten“ Kulturen oder gleichen Einnahmeverluste durch geringere Erträge bei knapper und wiederholter „just-in-time“ Stickstoffdüngungen auf problematischen Böden aus.

1.1.7) Die Energiewende verstärke Nitratprobleme

Mit dem „Erneuerbare Energien-Gesetz“ (EEG) wurde der Maisanbau für Biogasanlagen auf Sandböden konkurrenzlos wirtschaftlich. Dass nun ausgerechnet die Erfinder des EEG, die zu gerne bei dem Thema Nitrat mit dem Finger auf andere zeigen, die Nitratproblematik extrem verschärften, führt zu kuriosen Verrenkungern. Am 13.01.2017 stellten die Abgeordneten Hermann Grupe, Horst Kortlang und Dr. Stefan Birkner (FDP) an die Niedersächsische Landesregierung eine Anfrage: „*Welche Ergebnisse hat der Nitratbericht 2016 der Bundesregierung hervorgebracht?*“ Das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz antworte namens der Landesregierung am 24.02.2017 (Drucksache 17/7248)[6]. Der Hintergrund der Frage 27 ist: Der Maisanbau hat sich durch die Biogasanlagen in Niedersachsen verdoppelt[7], insbesondere in Gebieten mit viel Vieh auf Sandböden und damit die dort ohnehin schon existierenden Nitratproblemen verschärft. Hier ist Frage Nr. 27 und Antwortteile:

27. War die staatliche Förderung der mit nachwachsenden Rohstoffen betriebenen Biogasanlagen mit dem EU-Verschlechterungsverbot bezüglich der Nitratsituation vereinbar?

Aus der Antwort dazu, ZITAT:„*Eine staatliche Förderung von Biogasanlagen findet nicht statt.*“ ZITAT ENDE
Die EEG-Umlage, die marktunabhängigen Garantie-Vergütungssätze, der Einspeisevorrang und die Bauberatung sind keine „staatlicher Förderung“? Dann wird weiter ausgeführt, dass bei Biogasmais, wie bei allen Kulturen, die „gute landwirtschaftliche Praxis“ einzuhalten ist, ZITAT: „*Hiernach sind die Kulturen pflanzenbedarfsgerecht zu düngen bzw. die Gärreste der Biogasanlagen pflanzenbedarfsgerecht auszubringen. Unter dieser Voraussetzung führt die Erhöhung des Anteils nachwachsender Rohstoffe an den Ackerkulturen nicht zu einer Verschlechterung des Grundwasserzustands.*“ ZITAT ENDE
Das ist eine gespielt naive und völlig praxisfremde Argumentation. Bei gleicher pflanzengerechter Düngung kann eben auf Sand bei mehr als 30mm Regen Nitrat tief durchsickern und bei Lehm nicht. Statt das nun praktisch zu sehen, kommt die übliche Dogmatik aus der „wissenschaftlichen“ NGO-Zulieferindustrie die passend suggeriert: „Alle Nitrat-Durchsickerungen sind allüberall und unter allen Umständen auf Überdüngung zurückzuführen“. Fehlt nur noch die Behauptung, die Sandböden unter Biogas-Mais tragen grundsätzlich auslaufsichere Öko-Pampers. Selbstkritik, Achtung vor dem Parlament, hier Fehlanzeige.

1.1.8) Dung hat eher ein Nitratproblem als „Kunstdünger“

Gegenüber „Kunstdünger“ ist der Dung aus Ställen und Biogasanlagen stärker auf bakterielle Umsetzungsprozesse im Boden zur Nährstoffnachlieferung angewiesen. So wird Nitrat aus dem Abbau von organischer Masse frei. Die Umsetzungsverluste an die Luft sind höher und zeitlich wie mengenmäßig schlechter kalkulierbar als bei Kunstdünger. Deshalb hat Dung eher als Kunstdünger ein Nitratproblem für das Grundwasser. Mal passt alles und die Pflanzen fressen alles Nitrat, mal wird das Nitrat zu Zeiten frei, wo noch keine Pflanzen auf dem Acker sind, mal wird überdüngt und mal hungern die Pflanzen trotz genügend Gülle so, dass mit Kunstdünger nachgeholfen werden muss. Mit Einheits-Verwertungs- und Stickstoff-Anrechnungstabellen wird hier ein zu grober Maßstab ohne das Wetter und die Pflanzen angelegt.

1.2) „Nitrat im Grundwasser“ wird aufgeblasen und zur Moralgeschichte

Der publizistische Misserfolg nach dem SPIEGEL-Titel „Wassersterben“ von 1988 sollte durch eine koordinierte Kampagne des gesamten NGO-nahen Netzwerkes diesmal vermieden werden, obwohl alle Wasserqualitäten heute besser als 1988 sind. Nitrat ist nicht giftig, es gibt keine Nitrat-Toten und eine Krebsgefahr ist so wahrscheinlich wie eine Verminderung derselben. Hauptnitrataufnahmequelle für den Menschen ist das grüne Gemüse. Noch nie hat in Deutschland irgendwer einen Gesundheitsschaden durch Nitrat im Grundwasser erlitten[8]. Die Grenze der lebenslangen täglichen Nitrataufnahme, die auch bei strengsten Vorsorgewerten keinerlei Gesundheitsgefahren birgt, wird vom Durchschnittsbürger nicht mal zu 50% erreicht[9]. Trinkwasser stellt in den praktisch möglichen Nitratgehalten kein Problem bei der Ernährung da[10]. Manche Bürger schwören ganz im Gegenteil auf ein nitratreiches Glas Rote-Beete-Saft am Abend als gut für Herz und Hirn[11]. Muckibuden verkaufen gern „Nitrat-Booster“ als leistungs- und ausdauerfördernd[12]. Gesundheitsredaktionen lobten schon mal die belebende Wirkung für Muskeln und

Geist[13], was aber auch differenzierter gesehen werden müsste. „Poppers“ (Amylnitrit, Isopropylnitrit, Cyclohexylnitrit also gleich Nitrit satt Nitrat) ist als sexuelle Stimulanz seit 40 Jahren weit verbreitet. Nitrosprays aus der großen Gruppe der nitrathaltigen Medikamente zur Gefäßerweiterung halfen Asthmatikern. Nitrat wird bei von Bakterien seit Ewigkeiten unter der Zunge zu Nitrit umgewandelt und das hilft bei der Verdauung zugeführter Speisen durch die keimtötende Nitrit-Wirkung.[14] Weniger Keimgefahr aus dem Essen führt eher zu weniger Krebs im Verdauungstrakt als zu mehr durch die Bildung von evtl. mehr Nitrosaminen – kein Wissenschaftler kann hier die Risiken exakt gegeneinander aufrechnen.

Der Schritt 1 des Waldsterbens-Kampagnenrezept (Großes Problem finden/erfinden) stellte die Macher also vor zwei kardinale Probleme:
1) Dem Nitrat war eine Gesundheitsgefahr als Entree in die Medien anzudichten, dabei sollte der Gemüse- und Weinbau keinesfalls in die Schusslinie kommen, nur Nitrat im Trinkwasser sollte das „böse“ Nitrat sein.
2) Alle „Nitratdurchsickerungen“ in das Grundwasser sollten schließlich als PR-Endziel automatisch der „Massentierhaltung“ angelastet werden, selbst wenn es in betroffenen Gebieten keine Tierhaltung gibt.

1.2.1) Wie dem Nitrat im Trinkwasser eine allgemeine Gesundheitsgefahr angedichtet wurde

Eine allgemeine Gesundheitsgefahr einfach so zu puschen, z.B. aus dem möglichen Nitrat-Umwandlungsprodukt Nitrosamine, wäre zu riskant, die Journalisten könnten auf Gegenmeinungen stoßen. Als emotionalisierende Moralgeschichte mit einer kaum zu erwartenden Gegenwehr wurde entworfen: „Nitrat im Trinkwasser kann unsere Babys und Schwangeren gefährden“, denn es gibt eine hypothetische Gefahr von Nitritvergiftungen (mögliches Umwandlungsprodukt von Nitrat) für Kleinstkinder. Es war nur zu vermeiden, dass jemand merkt, dass in Deutschland noch nie ein Kleinkind durch Nitrat im Trinkwasser (Flaschenmilch) eine Nitrat-, bzw. Nitritvergiftung bekam, sondern stets durch Gemüsebreie. Von 1959 bis 1965 wurde in 15 Fällen in Deutschland bei Säuglingen im Alter von 2 bis 10 Monaten eine Nitritvergiftung durch Spinat festgestellt [15]. Die über willige Wissenschaftler hervorgezerrten, in Deutschland 100% unwahrscheinlichen, aber theoretisch möglichen, Gesundheitsgefahren für Kleinkinder (aus Gemüsebreien), mussten als reale Gefahr aus dem Trinkwasser-Nitrat verfälscht und aufgeblasen werden, um in die Medien zu kommen. Dazu erweiterte man die Gefährdung auch auf „Schwangere“, nur um eine zündende Moralgeschichte „Brunnenvergifter gefährden unsere Babys und Schwangeren“ in die Medien zu bekommen. Der Plan klingt völlig verrückt, man nimmt eine ganz seltene, früher mal vorkommende Erkrankung auf Grundlage von falsch zubereiteter (wiederaufgewärmter) Gemüse-Nitrat Babykost und bauscht die zu einer aktuellen Bedrohung auf, nicht durch Gemüse-Nitrat, sondern durch das hier völlig marginale Nitrat im Trinkwasser. Aber das Vorhaben gelang. Frechheit siegt. Mit der Angst, der trickreich an den Haaren herbeigezerrten Angst vor einer Schädigung von Kleinkindern und „Schwangeren“ vor dem bösen Nitrat aus der Gülle im Trinkwasser, lief die Kampagne gut an, besser als vorher mit der arg potentiellen Krebsgefahr durch Nitrat-Nitrosamine.

1.2.2) Wie die Gülle aus der Massentierhaltung zur alleinigen Nitratquelle gemacht wurde

Nun war noch für die Medienvertreter, also die Allgemeinheit, „Nitrat“ mit „Gülle“ gleichzusetzen. Die Grünen und das Kampagnenetzwerk „Campact“ übernahmen die dazu nötige Holzhammer-Argumentation mit dem Slogan „Keine Gülle ins Glas“[16], bzw. alles ist die „Schuld des Billigschnitzels“ oder der „Massentierhaltung“. Der Co-Vorsitzende der grünen Bundestagsfraktion, Anton Hofreiter, kämpfte hier an vorderster Desinformations-Front, ZITAT: *„Die Ursache für die großen Mengen von Nitrat im Grundwasser ist schlichtweg, dass zu viele Tiere auf zu wenig Fläche gehalten werden. Das bedeutet, wir müssen endlich raus aus der Massentierhaltung“* ZITAT ENDE.[17] Auch die Brachialpropaganda einer Frau Bärbel Höhn schaffte es in viele Medien, ZITAT: *„Klar ist auch: die Massentierhaltung versaut uns das Grundwasser. Das ist der Preis für die Billigschnitzel“* ZITAT ENDE. Der Erfolg der Kampagne war wieder total, Nitrat steht heute für „Gülle im Trinkwasser“, selbst wenn das Nitrat mitten in der Stadt Braunschweig gefunden wurde[18], einer weiträumig vieharmen, aber menschenreichen Region mit etwas Gemüse- und Spargelanbau. In Braunschweig spielen Vieh und Gülle keine Rolle[19] (963 Großvieheinheiten „GV“ auf 6661 Hektar Landwirtschaftsfläche = 0,14 GV/ha, davon mehr Pferde als Kühe, Landesmittel Niedersachsen ist 1,1 GV/ha, Weser-Ems = 1,9 GV/ha, NL 3,25 GV/ha)[20], aber selbst Wissenschaftler der TU Braunschweig

bramarbasieren im NGO-Stil was von aufgetauchter „Gülle“ hinterm Schlossplatz statt ihren Verstand zu gebrauchen. Wieder schaut die Wissenschaft dieser primitiven, bösartigen Argumentation schweigend zu: Alles Nitrat im Grundwasser käme von der Gülle; Aller Stickstoff, den die Pflanzen nicht aufnehmen, würde in das Grundwasser durchsickern; Man könne so düngen, dass keine Nitratüberschüsse entstünden. Diese pflanzenbauliche und bodenkundliche Idiotie wird noch gefördert, wenn sich Akademiker über Wohlverhalten und Liebedienerei Posten versprechen. Es wird sogar versucht, mit diesen bösartigen Eiferern in einen Dialog zu kommen, siehe DLG[21], statt Klartext zu reden und zuerst auf anständiger Darstellung der Fakten zu bestehen. Ohne laut vernehmbaren Streit um die Fakten könnte die DLG heute keinen Schmusekurs fahren, gäbe es nur die Kampagnefakten, denn nur wenn das Schwindeln auffällig wird, hört‘s auf.

1.3) Wie harmonische NGO-Wahlverwandtschaften die Nitratwerte konzertiert aufbliesen

Hat man erst mal ein Problem konstruiert (Nitrat = Zeitbombe mit Giftwelle) und die Moralgeschichte dazu erzählt („Schutz unserer Babys und Schwangeren vor bösen Brunnenvergiftern“) baucht man Unterstützung beim Aufblasen des kreierten Problems. Dazu ist der Verbund der NGO mit den Anhängern in der EU-, der Bundes- und den Länderverwaltung sowie in Wissenschaft und Medien einsetzbar. Wie bei der Waldsterbensstatistik (Inflation des Anteils kranker Bäume von 8% in 1982 auf 56% in 1984) oder der „Brent Spar“ (Öl- und Giftvorräte in der Boje) wurde auch hier kräftig an den Zahlen gedreht, Spitzenwerte wurden der Anhängerschaft in den Medien als Durchschnittswerten verkauft. So wurden aus 16% Grundwasserüberwachungstellen mit mehr als 50mg Nitrat[22] stolze „60% des niedersächsischen Grundwassers nitratbelastet“[23], in NRW wurden so aus 14% glatte 40%. Die Bundesumweltministerin verkauft 18,2 als „ein Drittel“ und mit den Freunden in der EU-Umweltverwaltung konnte man Ping-Pong mit falschen Rankings, EU-Klagen und Rückpässen aus dem grünen Bereich spielen. Wie man das schafft? 1) Man wertet die schlechten Messstellen viel höher als die benachbarten guten[24] und 2) man sucht sich eher belastete Gebiete als Probestellen aus. Das ist mit den Nitratwerten im Grundwasser nicht anders als bei den Feinstaubwerten in den Städten oder den Stickoxidwerten, auch hier ist ein Muster aus moralisierenden, illusionären Ökoplanvorgaben, passend platzierten Messstellen, passend manipulierten Werten, sowie ein Prozess- und Gutachterpingpong vor den geneigt skandalberichterstattenden Medien zu erkennen.

Grundwasser-Messstellen können meist nur Umgebungswerte sein, keine Werte für lange Fließstrecken wie bei Flüssen, dafür ist die Verwirbelung des Wassers und die Fließgeschwindigkeit zu gering. In der oberen der folgenden Karten sind 14% (513 von 3646 Messstellen) der Messstellen über 50 mg Nitrat / Liter - daraus verkauft NRW mit passender Kampagnebrille: „*unter 40% der Landesfläche ist das Grundwasser über den Grenzwert von 50mg belastet*“, siehe Grafik darunter. Interessant ist besonders das östlichste „Rote Gebiet“ im Kreis Höxter auf der unteren Karte der nächsten Seite. Hier bewirkt eine Messstelle mitten in einem Ort, dass die ganze Landwirtschaft in dem Gebiet nun strengere Auflagen bekommen könnte, ein Gebiet, wo sich viehhaltungsmäßig eher Fuchs und Hase „Gute Nacht“ sagen. Neue Westfälische, ZITAT: „*Lammers verweist im Gespräch mit der Neuen Westfälischen auch auf eine Landkarte im Nährstoffbericht von 2014. Diese zeigt die chemischen Zustände der Grundwasserkörper in NRW. Das Gebiet zwischen Marienmünster und Brakel ist rot eingefärbt, was laut Legende einen "schlechten Zustand" diagnostiziert. Lammers: "Diese Aussage geht auf eine einzige Messstelle direkt in der Mitte von Vörden, unterhalb der Burg, zurück. Dadurch wird dann direkt das gesamte Einzugsgebiet rot eingefärbt. Noch wissen wir aber nicht, wie wir diese Quelle in den Griff bekommen können.*" ZITAT ENDE[25]

Offiziell sagen die „Roten Gebiete“ nichts über den durchschnittlichen Nitratgehalt in Grundwasser dieser Gebiete aus, wäre Scharlataniere. Aber eine grüne Propaganda tut alles, damit das so wie hier im Kölner EXPRESS (nach dpa) verkürzt und verdreht wird: „*Nach Recherchen von WDR und NDR werden in immer mehr Grundwasservorkommen die gültigen Nitrat-Grenzwerte von 50 Milligramm pro Liter überschritten. Inzwischen ist fast ein Drittel der Fläche der Bundesrepublik betroffen. In einzelnen Bundesländern ist die Ausdehnung der belasteten Grundwasserkörper sogar noch höher: In Nordrhein-Westfalen sind es 40 Prozent, in Schleswig-Holstein 50 Prozent und in Niedersachsen sogar über 60 Prozent der Landesfläche, die nicht mehr die EU-Vorgaben erfüllen.“*[26] Und die Experten schweigen wieder zu den Verdrehungen!

1.3.1) NRW: 14% werden den Medien als 40% verkauft

Aus Problemen mit 14% aller Brunnen, teilweise in viellosen Gebieten (Köln-Aachener Bucht), wurde publizistisch: „40% der Landfläche von Gülle verseucht“

LANDTAG NORDRHEIN-WESTFALEN - 16. Wahlperiode Drucksache 16/7576

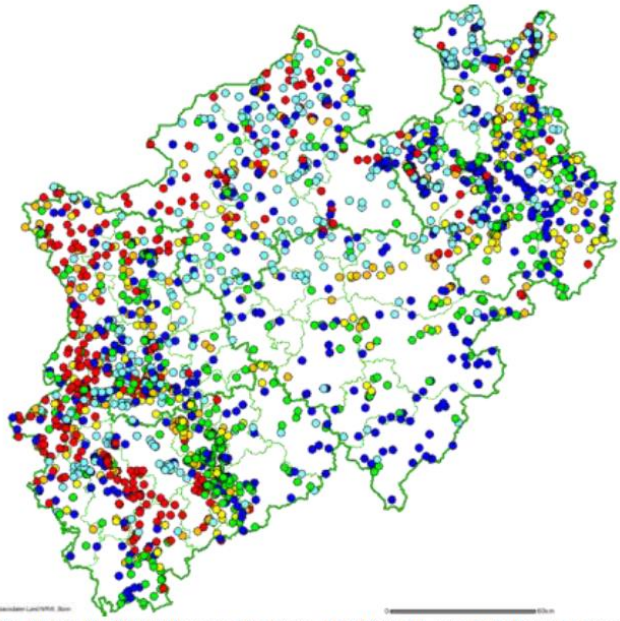
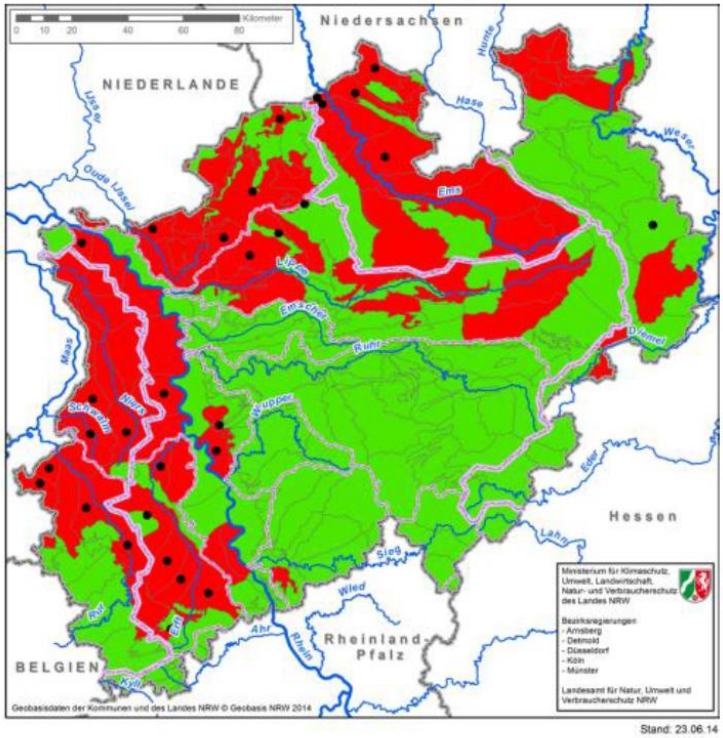


Abbildung 13: Aktuelle Nitratkonzentration der Grund- und Rohwassermessstellen im oberen Grundwasserleiter ab 2013 bis heute (Stand der Datenabfrage: 14.08.2014; Quelle: Landesgrundwasserdatenbank HygrisC). Ausgewertet wurde der jeweils letzte Nitrat-Messwert pro Messtelle. Legende: rot: Messwert > 50 mg/L, orange: >37,5 mg/L, gelb: >25 mg/L, grün: >12,5 mg/L, dunkelblau: >BG, hellblau: <BG.

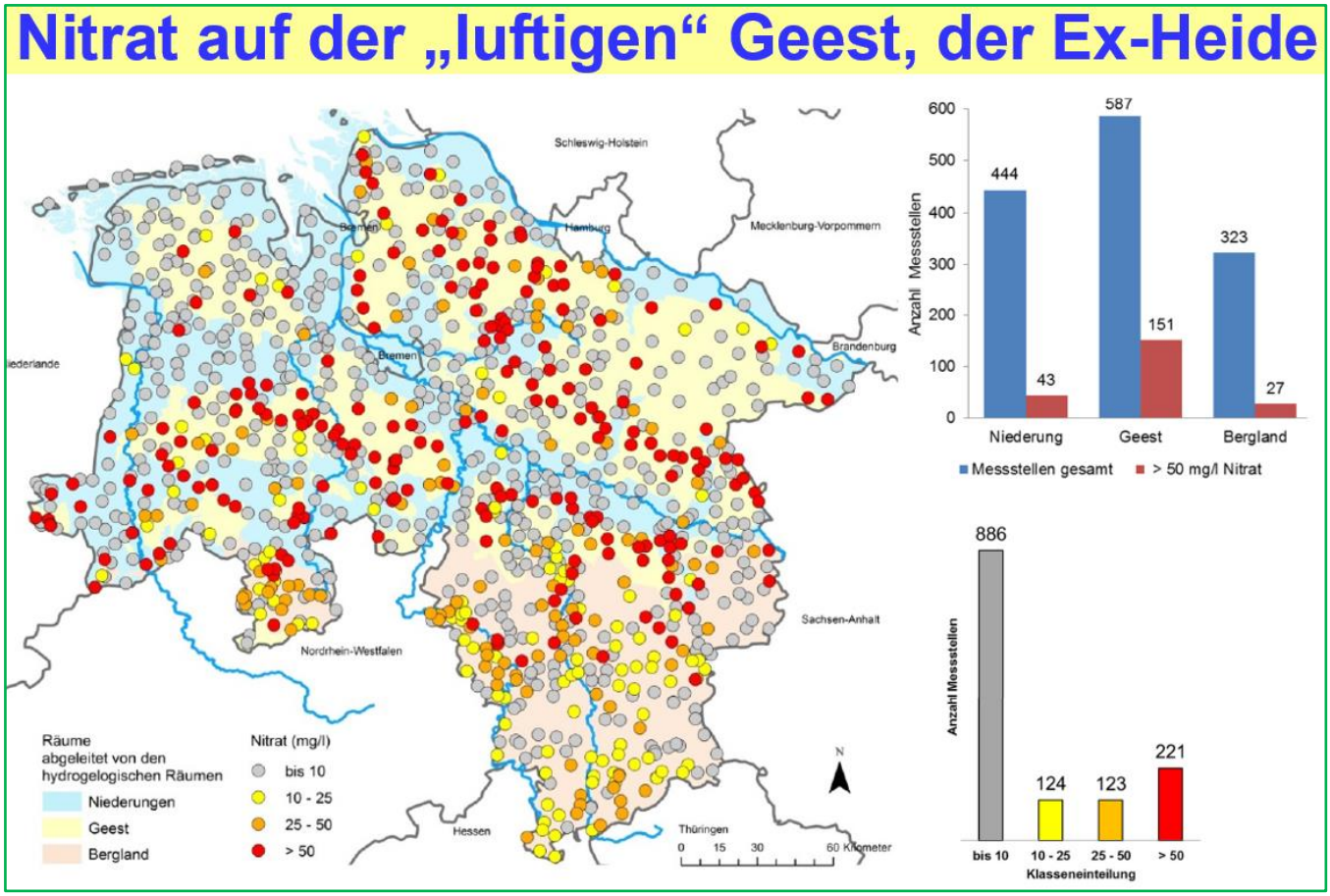
LANDTAG NORDRHEIN-WESTFALEN - 16. Wahlperiode Drucksache 16/7576



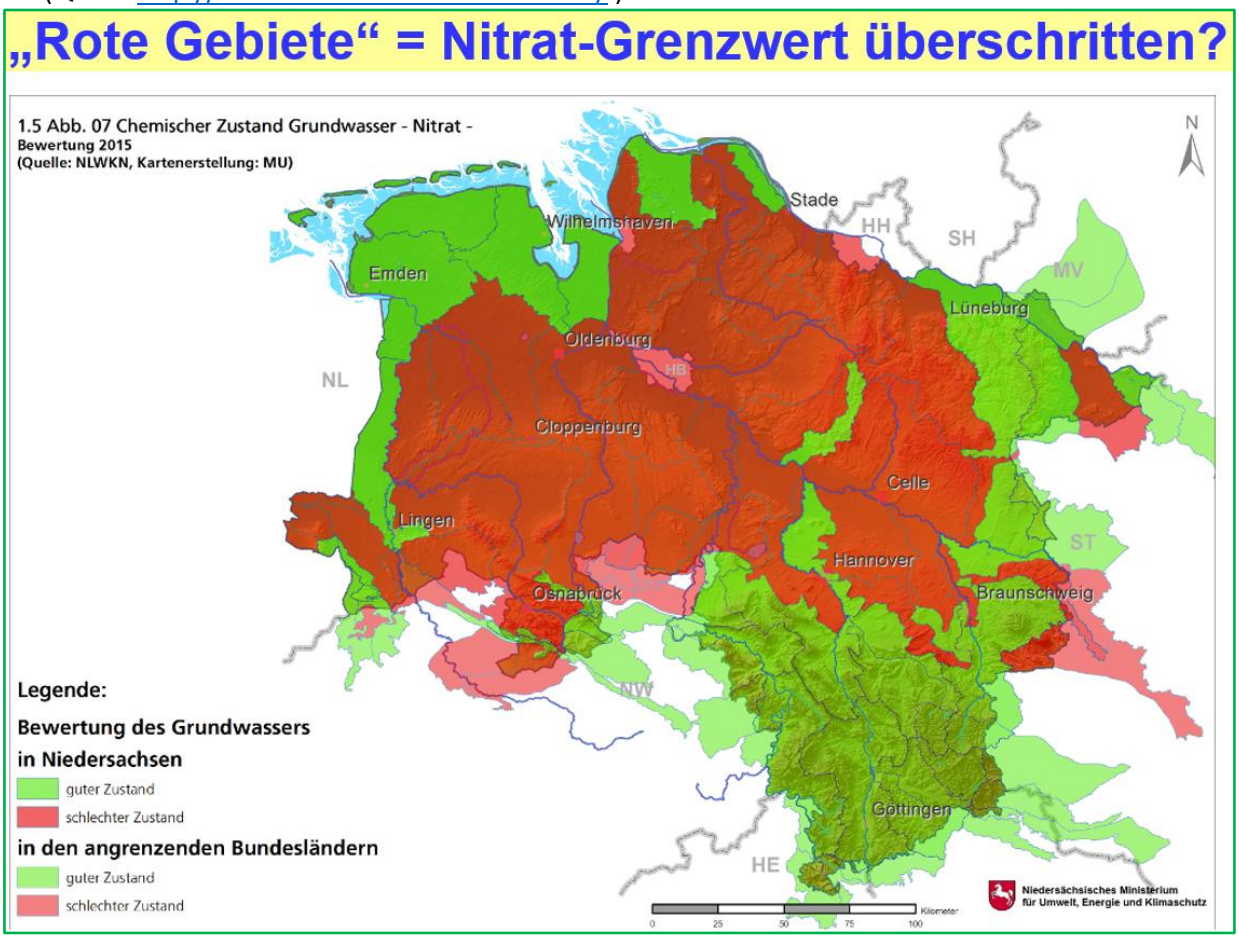
Wenn man lange genug fabuliert, wird aus den ganz anders definierten „Gebieten mit Grundwasser im schlechten Zustand“: „Landesfläche mit Grundwasser über 50mg Nitrat“ oder schlicht wunschgemäß: „nitratverseucht“

Quelle Seite 72ff: https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-7576.pdf?von=1&bis=0

1.3.2) Niedersachsen: 16% werden den Medien als 60% verkauft:



(221 Messstellen mit über 50mgNitrat/l von 1354 Messstellen insgesamt [886+124+123+221] = 16%), Quelle: http://www.nlwkn.niedersachsen.de Diese 16% werden nun den Medien so verdreht angeboten, dass die regelmäßig schreiben: unter 60% der Landesfläche ist das Grundwasser „nitratverseucht“[27] und dazu gibt man diese Karte bei: (Quelle http://www.umwelt.niedersachsen.de/)



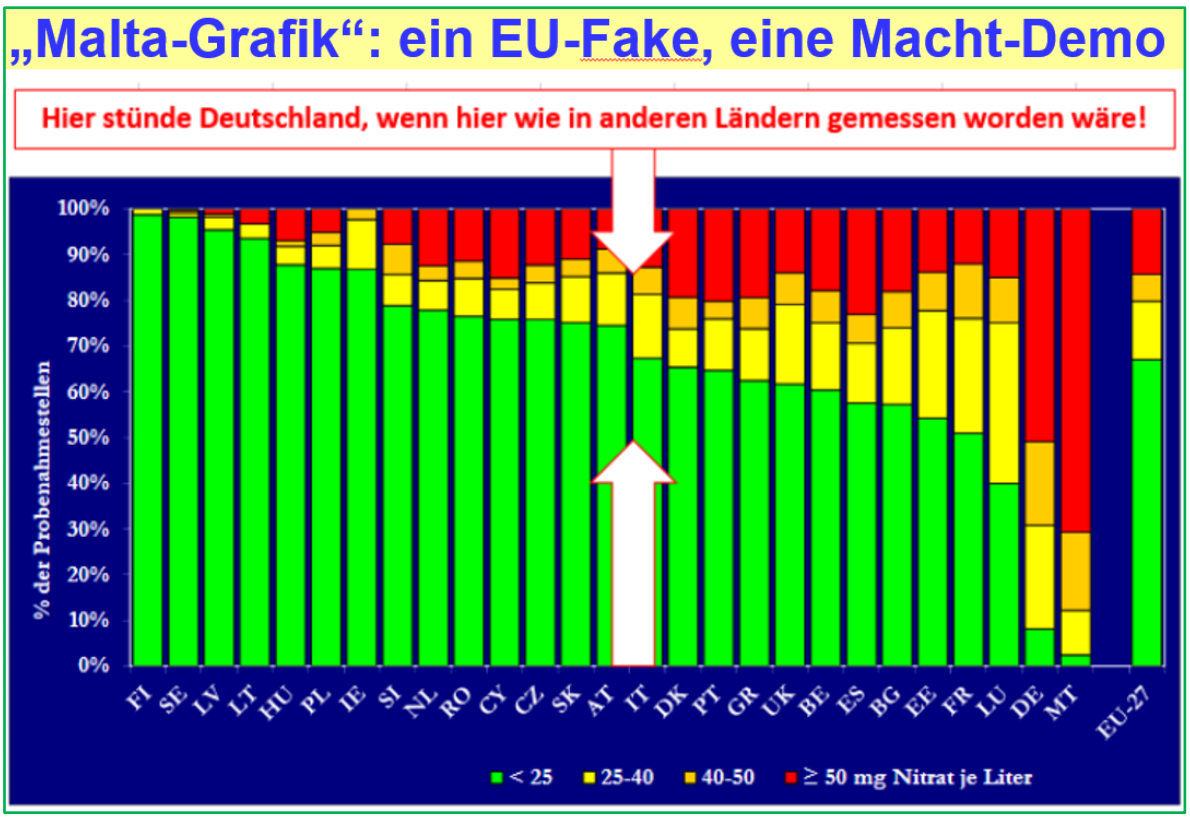
Die grünen Presseexperten zeigen hier mehr Geschick in Hindrehen als Bismarck in der „Emser Depesche“.

1.3.3) Bund: 18,2 wurden entsprechend „Vorgaben“ gemessen und zu ein Drittel ökogerundet

Wenn sich so viel zurechtinterpretiert wird, ist die Bundesumweltministerin nicht weit. Ihr sind die in Ihrer Erhebung krampfhaft zurechtgeschusterten 18,2% Grundwassermessstellen mit mehr als 50mg Nitrat pro Liter[28] in Deutschland zu wenig skandalträchtig. Sie bläst die 18,2% so auf, dass alle verstehen „28% der deutschen Messstellen“ und rundet das dann noch auf zu „einem Drittel“.[29] In der ZEIT 18-2017 Seite 34 wurde vor Interpretationen aus dem Bundesumweltministerium gewarnt, ZITAT: *„Eine bewusst falsche Interpretation also, die zu einer falschen Aussage führt. Und das ist kein Ausrutscher: Solche »Umfrage-ergebnisse« veröffentlicht das Umweltministerium in Serie, immer mit dem hauspolitisch opportunen Tenor, die Deutschen wünschten sich mehr Umweltschutz*.“ ZITAT ENDE. Das Umweltministerium ist aber schon einen Schritt weiter, es lässt die Methoden der Nitratmessung seinen Interpretationen anpassen.

1.3.4) EU: Die Freunde fälschen Deutschland wider besseren Wissens an die vorletzte Stelle

Die EU-Umweltbürokratie beteiligt sich sehr phantasievoll an der eifernden Kampagne, läßt einfach alle Gebiete mit gutem Wasser außen vor und verkünden einen Wert für Deutschland, der sich, EU-einmalig, nur auf Problemgebiete bezieht, was man aus wissenschaftlichem Anstand heraus sogar als „EU-Nitratlüge“ bezeichnen muß[30].



Das ist die „Malta-Grafik“: http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2013:0683:FIN:DE:PDF - immer noch im Internet der EU zu lesen. EU-Pressemeldungen dazu: „In Deutschland und Malta sind die Probleme beim Grundwasser am größten“ http://europa.eu/rapid/press-release_IP-13-947_de.htm

In der Antwort der niedersächsischen Landesregierung auf die schon erwähnte Landtagsanfrage (Drucksache 17/7248)[31] wird in der Antwort zur Frage 20 diese Grafik und die EU-Aussage dazu abqualifiziert:

> **20. Wie wird das Vorkommen von Nitrat im Grundwasser in Deutschland im Vergleich zu den anderen EU-Mitgliedstaaten bewertet (bitte für alle existierenden deutschen Nitratmessnetze - inklusive altes Nitratmessnetz und EUA-Gesamtmessnetz - getrennt angeben)?**

Antwort der Niedersächsischen Landesregierung: ***„Die von der Kommission vorgenommene Gesamtschau der Messergebnisse aller Mitgliedstaaten („Malta-Grafik“) ist in jedem Fall fachlich nicht gerechtfertigt, weshalb sie hier nicht aufgeführt wird.“***

Dieses *„fachlich nicht gerechtfertigt“* aus der Frage 20 hätte sofort nach Veröffentlichung dieses „Ländervergleiches“ in dem EU-Bericht vom 4.10.2013 vom Bundesumweltministerium laut gesagt werden müssen! Die Eiferer des EU-Umweltkommissars hätten so einen Unsinn sofort zurückziehen müssen! Die Bundesumweltministerin hat nicht protestiert. Wer hat denn von den „Wissenden“ im Namen der Ehrlichkeit bei der EU-Kommission protestiert? Auch fast alle Experten schwiegen, womit sich Anstand von Anpassung schied. Mit lautem Protest wäre die Verbreitung dieses Fakes (Grundwasser in Deutschland viel höher mit Nitrat belastet als in allen anderen EU-Staaten mit Ausnahme von Malta) in den Medien verhindert worden. Und die EU-Umweltbürokraten hätte diesen unsinnigen Vergleich sofort aus dem Netz nehmen müssen, wenn es ihnen um eine seriöse Information der Öffentlichkeit und um echte Fakten ginge, aber der Vergleich steht immer noch im Netz!

Natürlich fand sich der Skandalvergleich in fast allen deutschen Medien. Nun mag der eine oder andere dies als „Fehler“ oder „Übereifer“ entschuldigen, aber das trifft nicht zu! Diese Grafik war von Anfang an eine Machtdemonstration der EU-Ökobürokraten nach dem Motto: „Wir können schreiben was wir wollen, unsere Denunziationen werden geglaubt und euch glaubt man nicht“. Im Nitratbericht 2012 der Bundesregierung an die EU, aus dem heraus die EU-Umweltbürokraten den Bericht mit eben dieser Malta-Grafik erstellte, stand unübersehbar, dass die Daten aus dem deutschen Belastungsmessnetz nicht für Ländervergleiche genommen werden dürfen, sondern dafür die Daten aus dem EUA-Messnetz zu nehmen sind (weiße Pfeile in obiger Grafik): *„Das Belastungsmessnetz ist als Sondermessnetz demzufolge auch nicht repräsentativ für eine Beschreibung der allgemeinen Nitratsituation im oberflächennahen Grundwasser in der Bundesrepublik. Für eine allgemeine Beschreibung der Verteilung und zum Vorkommen von Nitrat im Grundwasser ist deshalb das EUA-Messnetz besser geeignet (siehe Kapitel 2.9.6).“* und *„Die gezielt ausgewählten Messstellen des Belastungsmessnetzes sind als Sondermessnetz nicht dazu geeignet, eine allgemeine Gesamtübersicht über die Nitratbelastung im oberflächennahen Grundwasser Deutschlands zu liefern (s. Kap. 2.9.1). Für eine ausgewogenere, bundesweite Übersicht zur Nitratsituation im vorwiegend oberflächennahen Grundwasser bietet sich das Messnetz zur jährlichen Berichterstattung an die Europäische Umweltagentur, das sog. EUA-Messnetz an.*“

Wobei auch hier geschauspielert wird, denn dieser Hinweis fand sich so oder ähnlich in jedem deutschen Nitratbericht an die EU-Kommission und die EU hat das immer ignoriert und mit den „verkehrten“ deutschen Extremwerten die Ländervergleiche gemacht. Man wusste, was kommt! Dass es überhaupt ein speziell deutsches „Belastungsmessnetz“ mit Extremwerten gab, wurde gern begründet mit einer „Frühwarnfunktion“ solcher Brunnen. Das kann man glauben oder nicht. Fakt ist, dass diese Extremwerte notorisch als „Durchschnittswerte“ in den Medien landeten. Zufall? Auch die Hampelei um das neue „EU-Messnetz“ zeigt, wie fanatisch hier weiter Wege gesucht wurden, möglichst viele schlechte Messstellen in das Netz zu bekommen und wieder eine EU-einmalige Untergruppe (Landwirtschaft) zu bilden, die dann ganz leicht und wie gewohnt zu „Deutschland“ verfälscht werden soll. Hier geht es nicht um Qualität, denn da hätte man schlicht, wie unsere Nachbarländer, alle Brunnen nehmen können und im EU-Vergleich nicht so lächerlich und speziell ausgesucht wenige. Die Messstellendichte im alten deutschen Nitratmessentz mit 162 Messstellen war 0,4 pro 1000 km². Im neuen liegt sie mit nun mit 705 Messstellen bei 1,4 pro 1000 km², also immer noch weit unter jedem ähnlich genutzten Nachbarland. Das kleine Österreich hat 1965 Grundwasser-Messstellen, Frankreich 2509, Dänemark 595, Spanien 4770, GB 3088, NL 1308, Belgien 2974 Messstellen! Das soll alles Zufall sein?

Das gefälschte Malta-Argument wurde dann von den Grünen unreflektiert - und für die Umweltexperten kann man sagen, wider besseren Wissens - sehr stark vertreten, auch im Bundestag: *„Im aktuellen Bericht der EU-Kommission über die Umsetzung der Richtlinie 91/676/EWG des Rates zum Schutz der Gewässer vor Verunreinigung durch Nitrat aus landwirtschaftlichen Quellen“ wurden für Deutschland und Malta die höchsten Nitratkonzentrationen im Grundwasser festgestellt*.“[32] Wer den Unfug glaubte, hier sei das Grundwasser viel schlechter als in den NL, wollte das glauben.

Interessant wird nun der nächste EU-Nitratbericht, da werden voraussichtlich diesmal die Nitrat-Zahlen der deutschen Landwirtschaftsfläche mit denen von der Gesamtfläche anderer EU-Länder verglichen und zu diesem geplanten neuen Fake wird wieder geschwiegen werden. Ganz abgesehen davon stimmt, was die Niedersächsische Landesregierung zu EU-Ländernitratvergleichen auf die Frage 11 prinzipiell ausführte[33]:

11. Gibt es für die Erstellung der Nitratberichte der einzelnen EU-Mitgliedstaaten ein EU-weites Nitratmessnetz, das einheitlich aufgrund wissenschaftlicher Kriterien aufgestellt wurde, sodass ermittelte Messergebnisse zwischen den Mitgliedstaaten vergleichbar sind?

Nein, es gibt weder in der Nitratrichtlinie selbst noch in ergänzenden Regelungen der EU-Kommission einheitliche Vorgaben für den Aufbau des Nitratmessnetzes. Somit sind die Messnetze nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand nicht vergleichbar.

Trotzdem wird wieder verglichen werden, weil die Bundesumweltministerin und ihre wissenschaftlichen Hilfstruppen viel Energie darauf verwandt haben, Deutschland bei so einem Vergleich für den EU-Nitratbericht künstlich schlecht aussehen zu lassen. Die Nitrat-Grundwassersau ist inzwischen durchs Dorf getrieben. Das Schwein kotet nicht mehr so auffällig in das fliegenumschwirrte Wasserglas mit Strohhalm[34]. Mit den neuen Düngungsvorschriften wurde der Einstieg in eine landwirtschaftliche Öko-Planwirtschaft mit Planzielvorgaben ermöglicht. Aus freien Bauern werden langsam Kontrollobjekte neuer Gutsinspektoren, die statt mit einer Reitpeitsche mit Formularen, Satellitenbildern und Computerprogrammen anrücken.

2) Menschensterben statt Waldsterben: Kampagne um „Antibiotika in der Tierhaltung“ 2012 bis 2015

Der Schritt 1 nach dem Waldsterbens-Erfolgsrezept für Ökokampagnen (Großes Problem finden/erfinden) bestand bei dieser Kampagne darin, die Schuld an jährlich tausenden von Toten durch resistente Keime in den Krankenhäusern zum Großteil dem Antibiotikaeinsatz in der Tierhaltung unterzuschieben. Das Ziel wurde weitgehend erreicht. Nach einer Umfrage des BfR („BfR-Verbrauchermonitor 2015“) hatten 83% von 1005 Befragten schon von Antibiotikaresistenzen gehört, davon glauben 53%, dass diese Resistenzen am ehesten durch den Einsatz von Antibiotika in der Tierhaltung verursacht werden (Schritt 6).[35] Dieser Sieg war wieder so total, dass selbst eine Hauptträgerin dieser Kampagne, die Tageszeitung „taz“, angesichts dieses absurden Ergebnisses am 11.02.2015 titelte: „Antibiotikaresistente Keime: Bauern sind nur ein bisschen schuld“[36] und den BUND für die überzogene Kampagne kritisierte (ZITAT taz: *„Vor allem der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) suggeriert aber seit Jahren, dass in erster Linie die Agrarindustrie mit ihrem massenhaften Antibiotika-Verbrauch für die Resistenzen verantwortlich sei.“* ZITAT ENDE)

2.1) Wir brauchen Leichen, damit wir in der Hysterie die Falschen beschuldigen können

Wie schiebt man nun möglichst viele der Toten durch „Krankenhauskeime“[37] dem Antibiotikaeinsatz in der Tierhaltung unter? Am 3.11.2012 gab es in Münster eine Wander-Veranstaltung der Grünen: „Grüne Politik für die Tierhaltung von morgen“.[38] Der Arzt am Klinikum Münster, Dr. Köck, referierte sehr exakt und etwas langwierig über bakterielle Infektionen. Zentrales Problem ist die Zeit nach der Infektion. Jede böse Infektion kann tödlich werden, wenn sie zu spät behandelt wird. Bei Infektionen mit multiresistenten Keimen kann es einen weiteren Zeitverlust geben, wenn der krankmachende Keim ausgerechnet eine Resistenz gegen das eingesetzte Antibiotikum hat. Multiresistenzen können Resistenzen gegenüber einem oder mehreren Antibiotikas umfassen, noch mehr wertvolle Zeit kosten. Multiresistenzen, bei denen kein Antibiotikum mehr wirkt, sind selten, können sich wegen dem schnellen Tod der Menschen wenig verbreiten. Der Hautkeim „Staphylococcus Aureus“ kann auch mal vielerlei Resistenzen tragen, wird dann zum **M**ulti-**R**esitenten-**S**taphylococcus-**A**ureus, zum „MRSA“-Keim. MRSA beherbergt den bekanntesten „Krankenhauskeim“ (HA-MRSA). MRSA hat viele Unterarten. Krankenhaus HA-MRSA (Hospital Acquired) und CA-MRSA (Community Acquired) haben in der Regel mehr Resistenzen als das veterinäre LA-MRSA[39] (Livestock Acquired). Die Keimtypen sind nicht an ihr Milieu gebunden, sie können wandern, die

Bezeichnung richtete sich nur nach der Häufigkeit der Fundstellen. Über das Verhalten des Staphylococcus Aureus gegenüber einem Schimmelpilzbefall in der gemeinsamen Nährlösung wurden zufällig die Antibiotikas entdeckt. Der Schimmelpilzrasen verdrängte die SA-Bakterien. Aber auch die Eigenschaft des Keimes, gegen diese aus dem Schimmelpilzrasen gewonnenen Antibiotikas (Penicilline) immun zu werden und den Schimmelpilzrasen wieder zu verdrängen[40], wurde mit den Bakterien entdeckt. Will man den Keim bekämpfen, verspricht nur ein ehrlicher, integrativer Ansatz („One-Health-Strategie"[41]), der alle Keimträger und Vermehrungsursachen bei Mensch und Vieh in Forschung und Behandlung einbezieht, Erfolg, nicht ideologische, ablenkende Schuldzuweisungen.

Obwohl Münster in einem Zentrum der Tierhaltung liegt, gab es damals noch keinen Todesfall wegen des Tier-MRSA an der Uniklinik. Erst im Dez. 2014 berichtete die ZEIT von zwei Todesfällen durch landwirtschaftliche Keime[42] im Klinikum Münster. 2012 nervte dieses Fehlen von Tierkeim-Toten die grünen Veranstalter der Vortragsreihe zunehmend und mündete in die Frage an Dr. Köck: „Wie viele Tote durch bakterielle Infektionen kann man der Massentierhaltung zuschreiben?" Bisher wäre erst eine Lehrerin aus Dänemark nachweislich an einem Tierkeim in Dänemark gestorben, weil sie sehr spät zu Behandlung kam. Auf weitere Rückfragen, die alle die erkennbare Intention hatten, eine hohe „Todeszahl" für die Tier-MRSA genannt zu bekommen, reagierte Dr. Köck etwas gereizt. Er bestand auf einer komplizierten Todeswahrscheinlichkeit nach dem Gesundheitszustand, dem Keimtyp und dem Behandlungsverlauf der Erkrankten, nannte keine Zahlen („X% der Toten kommen durch Keime aus dem Stall").

Nachdem nun die Medizin die gewünschten Pauschal-Horrorzahlen nicht liefern konnte, bzw. die bezüglich der Tier-MRSA unspektakulär waren, erfanden die Grünen sie im niedersächsischen Landtagswahlkampf 2012 selbst (Wahl am 20.01.2013), ZITAT: *„Die Bundesregierung geht von jährlich 7.500 bis 15.000 Toten durch Krankenhauskeime aus. In Niedersachsen ist die Keimbelastung aus Tierställen besonders hoch. Bundesweit sind nach Angaben des Robert-Koch-Instituts 10 Prozent der Keime der Landwirtschaft zuzurechnen. In Niedersachsen sind es laut Gesundheitsministerium 22 Prozent. Das bedeutet dass konservativ geschätzt 1000 bis 3000 Menschen jährlich an Keimen aus der Massentierhaltung sterben."* ZITAT ENDE[43] So viele Papier-Tote sind in Deutschland fast so aufmerksamkeitsfördern wie eine „Gefährdung des Regenwaldes". Der in Kauf genommene Denkfehlt ist hier u.a., dass alle Krankenhausinfektionen was mit multiresistenten Keimen zu tun hätten und dass die menschlichen MRSA so gefährlich wie die tierischen wären (ha-MRSA = la-MRSA"), was böse falsch ist, aber der Propaganda keinen Abbruch tut (ZITAT bfr: *„Die einzelnen MRSA-Typen unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihrer Herkunft, sondern auch hinsichtlich ihrer Eigenschaften, d.h. Ausstattung mit Virulenz- und Resistenzmerkmalen. Die bei Nutztieren vorkommenden MRSA-Typen, d. h. insbesondere die dem CC398 angehörende MRSA, tragen vergleichsweise selten die typischen, bei haMRSA oder caMRSA bis dato beschriebenen krankmachenden Eigenschaften. Die einzelnen MRSA-Typen unterscheiden sich bisher auch deutlich hinsichtlich ihrer Ausstattung mit für Antibiotikaresistenzen kodierenden Genen. So werden bei laMRSA selten Resistenzen gegen Antibiotika festgestellt, die in der Humanmedizin im Falle einer klinischen Infektion mit MRSA eingesetzt würden."* ZITAT ENDE)[44].

Schon die Einleitung des 2012er „Grünes 14 Punkte Programm zur Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes in der Tierhaltung" mit dem Satz *„Die Bundesregierung geht von jährlich 7.500 bis 15.000 Toten durch Krankenhauskeime aus."* war getrickst. Die Bundesregierung geht von jährlich 7.500 bis 15.000 Toten durch Krankenhausinfektionen insgesamt aus, davon sind 1.000 bis 4.000 Tote durch multiresistente Keime, die anderen Toten gehen auf das Konto anderweitiger Infektionen, die man sich im Krankenhaus holen kann.[45] Ein weiterer Denkfehler liegt darin, dass die Menschen alle wegen eines Grundes sterben würden, wie wenn Gesunde gegen einen Baum fahren und sich das Genick brechen. Am Tod rühren meistens viele Ursachen mit. Das führt u.a. regelmäßig zu Konflikten der Statistik mit den Ärzten, wenn die auf dem Totenschein die Haupttodesursache für die Statistik angeben sollen und die Statistikmitarbeiterin wegen Unklarheiten bei dem Arzt anruft. Der „Totenschein" ist nichts anderes als der Erhebungsbogen für unsere Todesursachenstatistik[46]. Wenn jemand Lympfdrüsenkrebs hat und sich zu vielerlei Organversagen zum Schluss noch eine Hepatitis aus multiresistenten Keimen holt, ist die Todesursache der Lympfdrüsenkrebs.

2.2) Baby-Bilder geben falsch Zeugnis ab und vernebeln die echten, unkorrekten Gefahren

Nachdem der Verantwortliche für diese Todes-Zahlen Landwirtschaftsminister in Niedersachsen wurde, ist dieses Pamphlet von der Internetseite der Grünen in Niedersachsen verschwunden. Aber die Ziele des Schrittes 3 nach dem Kampagnenrezept (maßlos um einen kleinen Alibikern herum übertreiben) wurden damit erreicht, wenn auch die Wissenschaft die gewünschte Horrorzahl nicht liefern wollte. Es gab genug Wissenschaftler, die sich stattdessen vor dem „könnte sein und könnte schlimmer kommen"-Propaganda-karren spannen ließen. Die Presse stürzte sich noch mehr auf das Thema, sogar der Tod von Frühchen in einem Bremer Krankenhaus wurde vom ZDF damit in Zusammenhang gebracht.[47] Der Vater eines geheilten Kleinkindes durfte in die ZDF-Kamera sagen, ZITAT: „Der Doktor sagte uns dann auch gleich, wo das herkommt, dass es eigentlich ein Medikamentenmissbrauch, sag ich jetzt mal, in der Vogelindustrie ist. Weil er hat direkt zu uns gesagt: Hähnchen, also Geflügelfarm." ZITAT ENDE. Ein parlamentarischer Untersuchungsausschuss stellte später in der Klinik in Bremen große Hygienemängel fest. Die Station wurde vorübergehend geschlossen.[48]

U.a. mit den emotionalisierenden Baby-Bilder gelang die Einbindung der Presse in die Kampagne wieder vorbildlich. Allerdings hat die Kampagne einen Pferdefuß: Die Keime auf Bremer Frühchenstation (Klebsiella Pneunominae. CTX M 15) sind in Indien zuerst aufgetaucht und wie viele multiresistente Keime über die südöstliche Route von Menschen, was auch Urlauber und Flüchtlinge sein könnnen, nach Mitteleuropa verschleppt worden: ZITAT *„Ein Beispiel einer neuen gramnegativen Resistenz sind CTXM15 ESBL, die in den 1990er Jahren in Indien erstmals beschrieben wurden. Hier sprang das entsprechende Gen vom natürlichen Wirt, Kluyvera spp., auf Plasmide, die sich in der Folge weltweit verbreiteten und eine der Hauptursachen für erworbene Resistenzen der Enterobacteriaceae gegenüber Drittgenerations Cephalosporinen darstellen."* ZITAT ENDE[49]

Bekannte Keimbrutstätten sind: lange behandelte, immungeschwächte Patienten, schlampige Dosierung der Medikamente (Unterdosierung, z.B. weil die Pillen teuer sind), womöglich ungenügende Medikamente (Entwicklungsländer), viele sexuelle Kontakte, Regionen wo viele Menschen und viele unterschiedliche Tiere eng zusammen in unhygienischen Verhältnissen leben. Die Weltreisenden verbreiten viele Keime. Tiere reisen weniger als Menschen, sind kontaktarm und leben kürzer, werden aber auch angesteckt, besonders Haustiere. Keime nehmen oft jeden Körper für ihre Vermehrung. Es ist erstaunlich, wie es der Kampagne gelang, diese komplizierten Sachverhalte zu einer emotionalen Kampagne aufzubauschen und am Schluss die eingesperrte Nutztierhaltung als „Hauptbrutstätte von Antibiotikaresistenzen" darzustellen, alle anderen Aspekte in der öffentlichen Diskussion als „Relativierung" oder „Lobbylügen" zu ersticken. Damit wird kein Fernreisender motiviert, auf Keine zu achten. Dass mit den Flüchtlingen auch neue Keime ins Land kommen, fällt sowieso der „Politische Korrektheit" zum Opfer. So einseitig über die Ansteckungs-möglichkeiten informiert, wird es mehr Tote durch die Kampagne geben statt weniger. Es ging aber auch nicht die Verhinderung von menschlichem Leid, es ging nicht um korrekte Infos, um ein „Berichten was ist", es ging um eine bessere, ökologischere, Welt, ohne Rücksicht auf Verluste. U.a. die Witze über Antibiotika, Fleisch und Erkältungen zeigen, wie erfolgreich diese Desinformationskampagne Meinungen verändert hat.

2.3) Der Wald lebt trotz Waldsterben und der Antibiotikaverbrauch für Tiere sinkt

Auch diese Sau ist durch das Dorf getrieben. Die Antibiotikamengen in der Tierhaltung haben sich von 2011 auf 2015 mehr als halbiert.[50] Diese Halbierung ist etwas, was die Kampagnemacher vorher ausgeschlossen hatten, denn für Sie sind Antibiotika der „Schmierstoff der Massentierhaltung" ohne die die Massentierhaltung „schnell zusammenbrechen" würde. Friedrich Ostendorff von den Grünen schoss hier den Hysterie-Vogel im Bundestag 2012 ab, als er fabulierte *„Tiere, die so leben müssen, brauchen permanent Antibiotika, von der Geburt bis zur Schlachtung; sonst überstehen sie die 32 Tage ihres kurzen Hühnchenlebens nicht*". [51] Er hätte zu wissen, dass es millionenfach ohne Antibiotikaeinsatz in diesen Masthühnerställen geht, denn hier gilt: je moderner umso eher, je sauberer umso besser, je vorausschauender, desto weniger Krankheiten! Seine Kollegin von der LINKEN, die Tierärztin Dr. Kirsten

Tackmann, zeigte in der gleichen Plenumssitzung mehr Sachverstand: *„Ich finde es falsch, im Kontext mit dem Antibiotikaproblem eine Auseinandersetzung mit der sogenannten Massentierhaltung zu führen.“* Schon bei der Bekämpfung einer alten Geißel der Rinderhaltung, der Rinder-Tuberkulose, halfen moderne Ställe besser als „romantische“ alte.

Die schnelle Antibiotikagabe wurde seit 2011 eingeschränkt, mehr Keimproben werden analysiert, mehr Arbeit, mehr Voraussicht, mehr Risiko und weniger Pillen, auch wenn gelegentlich Bio-Musterbetriebe die Bilanz störten[52]. Die NGO's und die Grünen und ihre wissenschaftlichen Hilfstruppen behaupteten bis vor ca. 3 Jahren unverdrossen, dass ohne das „Schmiermittel“ Antibiotika die „Massentierhaltung“ zusammenbrechen würde[53] (Tierarzt Rupert Ebner, oft Kronzeuge von NGO's, in ZDF-Film vom 04.06.2014, ZITAT: *„Ich sage ihnen voraus, die Tonnen an Antibiotika, die eingesetzt werden, werden nicht sinken“* ZITAT ENDE)[54]. Das ist immer so eine Sache mit konkreten Zeit- und Zahlenangaben, die kann man nachprüfen und dann stellt sich raus, wer was verstand und wer nur laberte.

Georg Keckl

---

[1] Titelgeschichte über das vergiftete Wasser im SPIEGEL 32/1988: http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13529406.html
[2] Starke Verbesserung der Gewässerqualität: https://magazin.spiegel.de/SP/2016/40/147136218/index.html
[3] Vgl. Seite 11 in https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/publikation/long/4058.pdf
[4] Vgl.: https://www.nrz.de/staedte/wesel-hamminkeln-schermbeck/spd-wesel-fordert-guelleverbot-im-wasserschutzgebiet-id210551445.html
[5] Vgl.: Tagesschau vom 7.11.2016: http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-16833.html) oder Frau Bärbel Höhn, ZITAT: „Klar ist auch: die Massentierhaltung versaut uns das Grundwasser. Das ist der Preis für die Billigschnitzel“ (http://www.baerbel-hoehn.de/meine-themen/umwelt/bmub-bestaetigt-mehr-als-ein-viertel-aller-grundwasservorkommen-in-deutschland-ueber-dem-grenzwert-belastet.html)
[6] Vgl.: http://www.landtag-niedersachsen.de/ps/tools/download.php?file=/ltnds/live/cms/dms/psfile/docfile/27/17_753258bd593ad3bff.pdf&name=17-7532.pdf&disposition=attachment
[7] Vgl.: untere Grafik hier: http://www.nls.niedersachsen.de/Tabellen/Landwirtschaft/ernte03/texte/Info1316.pdf
[8] Deutscher Bundestag 11. Wahlperiode Drucksache 11/5179 14.09.89 ZITAT: „In den vergangenen 20 Jahren ist in der Bundesrepublik Deutschland kein Fall von Blausucht (Methämoglobinämie) bei Säuglingen, verursacht durch Nitrat im Trinkwasser, in der wissenschaftlichen Literatur beschrieben worden. Trotzdem wurde aus Vorsorgegründen der Grenzwert von Nitrat in der neuen Trinkwasserverordnung von 1986 von 90 mg NO-3/l auf 50 mg NO-3/l herabgesetzt. Eine weitere Herabsetzung des derzeit gültigen Grenzwertes auf 25 mg/l bzw. 20 mg/l hält die Bundesregierung für nicht erforderlich.“ ZITAT ENDE in http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/11/051/1105179.pdf
[9] Nitratquellen und Nitrataufnahme, ZITAT lgl Bayern: „Eine an der Bayerischen Landesanstalt für Ernährung durchgeführte Gesamtverzehrsstudie ergab eine mittlere Pro-Kopf-Aufnahme von 101 mg Nitrat pro Tag (Median: 79 mg). Der von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) festgelegte Grenzwert von 3,65 mg Nitrat pro kg Körpergewicht und Tag (bei Annahme eines durchschnittlichen Körpergewichts von 70 kg: 255 mg Nitrat/Tag) wurde nach diesen Zufuhrdaten zu 40 % ausgeschöpft.“ ZITAT ENDE in https://www.lgl.bayern.de/lebensmittel/chemie/kontaminanten/nitrat/ Weitere Quellen: http://www.laves.niedersachsen.de/lebensmittel/rueckstaende_verunreingungen/nitrat-in-lebensmitteln-147641.html und http://www.bfr.bund.de/de/fragen_und_antworten_zu_nitrat_und_nitrit_in_lebensmitteln-187056.html#topic_187065
[10] Vgl.: http://www.bfr.bund.de/de/fragen_und_antworten_zu_nitrat_und_nitrit_in_lebensmitteln-187056.html
[11] Vgl.: http://www.freundin.de/gesundes-essen-7-gruende-ab-sofort-rote-bete-zu-essen-302598.html und https://www.bildderfrau.de/gesundheit/krankheiten/article207279791/Rote-Bete-staerkt-das-Herz.html und http://www.praxisvita.de/gesundwunder-rote-bete
[12] Vgl.: Seite 198 in https://www.aid.de/_data/files/eif_NEM_im_Sport_2015.pdf
[13] Vgl.: https://www.welt.de/gesundheit/article12153202/Nitrat-ist-viel-gesuender-als-bislang-angenommen.html und http://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/maeuse-studie-nitrat-verhilft-zu-mehr-muskelkraft-a-840947.html und http://www.focus.de/gesundheit/videos/kleine-us-studie-zeigt-wenn-die-pumpe-schwaechelt-ein-glas-dieses-saftes-staerkt-ihr-herz_id_5383855.html
[14] Vgl.: https://www.food-monitor.de/2011/08/positive-wirkungen-von-nahrungsnitrat/ und https://www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/download/KB4.pdf
[15] Claus Simon, Universitäts-Kinderklinik Kiel, 1966 in „Medizin und Ernährung“ 7. Jahrgang, Seite 262
[16] Vgl.: https://www.campact.de/duengeverordnung/ und https://www.tagesschau.de/inland/nitrat-grundwasser-101.html und
[17] Vgl.: Tagesschau vom 7.11.2016: http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-16833.html) oder Frau Bärbel Höhn, ZITAT: „Klar ist auch: die Massentierhaltung versaut uns das Grundwasser. Das ist der Preis für die Billigschnitzel“ (http://www.baerbel-hoehn.de/meine-themen/umwelt/bmub-bestaetigt-mehr-als-ein-viertel-aller-grundwasservorkommen-in-deutschland-ueber-dem-grenzwert-belastet.html)

[18] Vgl.: http://www.braunschweiger-zeitung.de/braunschweig/article209707269/Guelle-oder-Leck-Zu-viel-Nitrat-im-Grundwasser.html und http://www.braunschweig.de/leben/umwelt_naturschutz/wasser/2017_03_08_Nitrat_Karte_Internet.pdf
[19] Vgl.: Seite 25 in http://www.lskn.niedersachsen.de/download/75470
[20] U.a. hier https://de.wikipedia.org/wiki/Viehbesatz , sonst Eurostat
[21] Vgl.: http://www.dlg-mitteilungen.de/rubriken/artikel/p/postfaktisches/
[22] Vgl.: http://www.nlwkn.niedersachsen.de/wasserwirtschaft/grundwasser/grundwasserbeschaffenheit/messergebnisse_landesweit/nitratgehalte/nitratgehalte-38698.html
[23] Vgl.: http://www.bund-niedersachsen.de/service/bundmagazin/42009/niedersaechsisches_grundwasser_in_kritischem_zustand/ und https://presse.wdr.de/plounge/wdr/unternehmen/2016/09/20160916_nitrat_im_grundwasser.html
[24] Seite 71 / 72 / 73 (513 von 3646 Messstellen liegen über 50 mg Nitrat = 14%). Die beiden Karten auf Seite 72/73 zeigen, wie aus 14% der Messstellen die 40% der NRW-Fläche werden. Messstellen können nur Umgebungswerte, keine Werte für lange Fließstrecken wie bei Flüssen. Karten und Werte in https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD16-7576.pdf?von=1&bis=0
[25] Vgl.: in http://www.nw.de/lokal/kreis_hoexter/hoexter/hoexter/20973931_Gelassenheit-bei-Diskussion-um-Guelle-im-Kreis-Hoexter.html
[26] Vgl.: http://www.express.de/ratgeber/gesundheit/zu-hoher-nitrat-wert-so-verseucht-ist-unser-grundwasser-wirklich--24753778
[27] Vgl.: ZITAT: „In Nordrhein-Westfalen überschreiten die Nitratwerte die EU-Vorgaben auf 40 Prozent der Fläche, in Schleswig-Holstein auf 50 Prozent und in Niedersachsen sogar auf mehr als 60 Prozent.“ ZITAT ENDE http://www.zeit.de/wissen/umwelt/2016-09/nitrat-grundwasser-trinkwasser-belastung-massentierhaltung und ähnlich in https://www.tagesschau.de/inland/nitrat-grundwasser-101.html oder gar hier, ZITAT: „Hintergrund ist der zu hohe Wert in Niedersachsen: So liegt die Nitrat-Konzentration auf 60% der Landesfläche über dem gesetzlichen Grenzwert.“: https://www.leinehertz.net/nc/nachrichtendetails/article/zu-viel-nitrat-in-den-boeden-21648.html
[28] Vgl.: http://www.keckl.de/texte/Nitratbericht%202016.pdf und http://www.keckl.de/texte/Nitratbericht%202016%20Presseenten.pdf und http://www.keckl.de/texte/Nitratbericht_Krimi.pdf und http://www.keckl.de/texte/Bioberichterstattung%20und%20Nitratbericht.pdf
[29] Vgl.: http://www.keckl.de/texte/Nitratbericht%202016.pdf und http://www.keckl.de/texte/Nitratbericht%202016%20Presseenten.pdf und http://www.keckl.de/texte/Nitratbericht_Krimi.pdf
[30] Vgl.: https://www.agrarheute.com/dlz/news/eu-nitratluege
[31] Vgl.: http://www.landtag-niedersachsen.de/ps/tools/download.php?file=/ltnds/live/cms/dms/psfile/docfile/27/17_753258bd593ad3bff.pdf&name=17-7532.pdf&disposition=attachment
[32] Vgl: http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/18/013/1801338.pdf
[33] Vgl.: Vgl.: http://www.landtag-niedersachsen.de/ps/tools/download.php?file=/ltnds/live/cms/dms/psfile/docfile/27/17_753258bd593ad3bff.pdf&name=17-7532.pdf&disposition=attachment
[34] Vgl.: https://www.campact.de/duengeverordnung/appell/teilnehmen/
[35] Vgl.: http://www.bfr.bund.de/cm/350/bfr-verbrauchermonitor-2015-spezial-antibiotikaresistenzen.pdf und http://www.bfr.bund.de/cm/343/antibiotikaresistenz-in-nutztierbestaenden-und-lebensmitteln-ihr-bedeutung-fuer-die-humanmedizin-und-handlungsoptionen-fuer-das-risikomanagement.pdf und http://www.bfr.bund.de/de/fragen_und_antworten_zu_esbl__und_ampc_bildenden_antibiotikaresistenten_keimen-106471.html
[36] Vgl.: http://www.taz.de/!5020683/
[37] Definition siehe: http://www.rki.de/DE/Content/Infekt/Antibiotikaresistenz/FAQ/FAQ_node.html
[38] Vgl.: Protokoll: http://www.f-ostendorff.de/fileadmin/datensammlung/dateien/Bericht_3_11_12_.pdf
[39] Vgl.: http://www.mrsa-net.nl/de/oeffentlichkeit/mrsa-allgemein/was-ist-mrsa/291-welche-formen-von-mrsa-gibt-es und http://www.mrsa-net.nl/de/oeffentlichkeit/mrsa-allgemein/was-ist-mrsa/274-was-ist-mrsa und http://www.bfr.bund.de/de/fragen_und_antworten_zu_methicillin_resistenten_staphylococcus_aureus__mrsa_-11172.html#topic_192083
[40] Vgl.: http://www.deutschlandfunk.de/entdeckung-des-penicillins-ein-zufall.871.de.html?dram:article_id=126600
[41] Vgl.: http://www.bfr.bund.de/de/presseinformation/2017/15/antibiotikaresistenzen__erfolge_interdisziplinaerer_anstrengungen-200537.html
[42] ZITAT ZEIT: „Im Uni-Klinikum Münster starben 2013 zwei Patienten nachweislich an den Keimen. Und in Dänemark sind fünf Todesfälle durch Schweine-MRSA-Keime dokumentiert. ZITAT ENDE, Vgl.: http://www.zeit.de/2014/48/massentierhaltung-bakterien/komplettansicht
[43] Vgl.: Quelle: „Zum Schutz der Gesundheit des Menschen: Grünes 14 Punkte Programm zur Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes in der Tierhaltung“ Auf der Internetseite der Grünen Niedersachsen ist dieser verleumderische Pamphlet nicht mehr verfügbar, aber bei einigen Ortsvereinen, z.B. hier: http://gruene-landshut.de/arbeitskreise/arbeitskreis-landwirtschaft/gruenes-14-punkteprogramm-zur-reduzierung-des-antibiotikaeinsatzes-in-der-tierhaltung/ In dem Programm

wird auch der Eindruck erweckt, die Landwirtschaft halte sich nicht an das Verbot von Antibiotika als Leistungsförderer, wozu man in Bayern „hinterfotzige Formulierungen“ sagen würde.

[44] Vgl.: http://www.bfr.bund.de/de/fragen_und_antworten_zu_methicillin_resistenten_staphylococcus_aureus__mrsa_-11172.html#topic_188331

[45] Vgl.: rki, ZITAT: „Etwa 30.000 bis 35.000 Patienten entwickeln eine nosokomiale Infektion mit einem multiresistenten Erreger (MRE). Aktuell gibt es keine belastbaren Daten, wie viele Todesfälle durch nosokomiale MRE Infektionen bedingt sind. Nach derzeit bestmöglicher Schätzung dürfte diese Zahl zwischen 1.000 und 4.000 liegen.“ ZITAT ENDE in http://www.rki.de/DE/Content/Infekt/Antibiotikaresistenz/FAQ/FAQ_node.html

[46] Vgl.: https://www.destatis.de/DE/Methoden/Methodenpapiere/Download/TodesursachenTodesbescheinung.pdf?__blob=publicationFile und http://www.bfr.bund.de/cm/343/todesursachenverschluesselung_auf_dem_totenschein_weber.pdf

[47] ZDF Zoom Video: "Tödliche Keime aus der Massentierhaltung", 25.1.2012, 23:00 Uhr,Ankündigung des ZDF: „ZDFzoom"-Autor Torsten Mehltretter geht in seinem Film "Tödliche Keime aus der Massentierhaltung" am Mittwoch, 25.Januar 2012, 23.00 Uhr, der Frage nach, ob es möglicherweise einen Zusammenhang zwischen Massentierhaltung und Todesfällen in Krankenhäusern gibt.“ http://www.zdf.de/ZDFmediathek/beitrag/video/1550328/ZDFzoom-Gefaehrliche-Keime?setTime=2#/beitrag/video/1550328/ZDFzoom-Gefaehrliche-Keime

[48] Vgl.: http://www.radiobremen.de/politik/dossiers/krankenhauskeime/untersuchungsausschuss/ua-krankenhauskeime172.html

[49] Vgl Seite 916 in Schweiz Med Forum 2010;10(51–52) Neue gramnegative resistente Bakterien - Alarmismus oder echte Bedrohung? Manuel Battegay, Andreas Widmer Klinik für Infektiologie &Spitalhygiene, Universitätsspital Basel und Seite 57 in http://www.infektio.de/app/download/15500077/2010-6.pdf und http://www.bfr.bund.de/cm/343/esbl-ampc-und-carbapenemase-bildende-keime-beim-menschen.pdf und http://www.aerztezeitung.de/medizin/krankheiten/infektionskrankheiten/article/877363/fernreisen-multiresistente-keime-unerwuenschtes-souvenir.html

[50] Vgl.: http://www.bvl.bund.de/DE/08_PresseInfothek/01_FuerJournalisten/01_Presse_und_Hintergrundinformationen/05_Tierarzneimittel/2016/2016_08_03_pi_Antibiotikaabgabemenge2015.html

[51] Vgl.: http://dipbt.bundestag.de/doc/btp/17/17151.pdf

[52] Vgl.: http://www.animal-health-online.de/gross/2016/02/09/30722/30722/

[53] Vgl.: http://www.landeszeitung-rlp.de/2013/03/01/antibiotika-sind-die-schmiermittel-der-massentierhaltung/ und „Antibiotika sind zum Schmiermittel der Großmastanlagen geworden, ohne sie würde sehr schnell das ganze System zusammenbrechen.“ In http://gruene-dgf-lan.de/home/expand/505924/nc/1/dn/1/ und https://www.facebook.com/WirundPost2015/posts/1635101510075114

[54] Vgl.: Sendeminute 01:00 in: https://www.youtube.com/watch?v=TQ4YH0qI2cQ in ZDF-Beitrag „Gefahr aus dem Stall - Tödliche Keime - machtlose Politik - Teil 1“